

Dresden und die Zeitgenössischen Künste



**Landeshauptstadt Dresden
Amt für Kultur und Denkmalschutz**



Inhalt

I. Vision.....	2
II. Grundlegendes	2
III. Grenzüberschreitungen durch die zeitgenössischen Künste.....	5
IV. Dresden und die zeitgenössischen Künste	8
V. Grundsätze und Schwerpunkte	10

I. Vision

Das Wirksamwerden einer ambitionierten, in engen Bezügen zu wegweisenden europäischen und internationalen Entwicklungen stehenden vitalen Szenerie zeitgenössischer Künste ist übergreifende Vision für Dresden. Von ihr sollen sowohl Impulse für die Stadt als auch – über die Elbemetropole hinausgreifend – für die Kunstentwicklung ausgehen.

Die besondere Ausdrucksstärke und Lebendigkeit des Dresdner Kulturlebens beruht vor allem auf der Existenz eines vielgestaltigen, zeitgenössischen Kunstschaffens. Bei ihm steht der Eigenwert künstlerischen Tuns im Vordergrund; Entwicklungsimpulse für die Stadt- und Wirtschaftsentwicklung auszulösen sowie weithin die Modernität und Aufgeschlossenheit der Stadt für Neues zum Ausdruck zu bringen, befindet sich in keinem Widerspruch dazu. Vielmehr leisten die Künste einen Beitrag dafür, dass die Dresdner und Dresdnerinnen sowie ihre Gäste die Stadt in ihrem Facettenreichtum besser kennen und erleben lernen und eine offene Atmosphäre entsteht.

Die im Folgenden beschriebenen Wirkungsfelder der Künste sind vor dem Hintergrund eines zweifellos bestehenden Spannungsbogens zu sehen: Einerseits ist die Bedeutung zeitgenössischer Künste als Zeitindikator, zur Selbstreflexion der Gesellschaft, als Impulsgeber etc. unbestritten; andererseits aber werden sie durch einen erheblichen Teil der Bürgerinnen und Bürger als intellektuelle Innenschau wahrgenommen. Doch die Gesellschaft braucht die Impulse, die von Experimentalräumen ausgehen: Die besondere Dresdner Strategie damit umzugehen, ist, ambitionierte Kunst in Bezug zur lokalen Kultur und ihren Traditionen zu setzen.¹

II. Grundlegendes

Dresden wird weit über Deutschland hinausgehend als Kunst- und Kulturstadt wahrgenommen. Wie bereits ihre zentrale Position innerhalb der Marketingstrategie der Landeshauptstadt² zu erkennen gibt, stellen die Künste dabei nicht nur einen Kostenfaktor dar. Vielmehr wirken sie vor allem als ein Produktivitätsfaktor für eine Zukunft, in der die Stadt eben nicht vorrangig als „museal“ wahrgenommen wird, sondern als offen für neue Entwicklungen. Sowohl der durch den Stadtrat beschlossene Kulturentwicklungsplan (V2046-SR62-08) als auch das vorliegende Konzept setzen auf dieses in Dresden vorhandene „Kapital“. Es fußt

¹ Durch diese Strategie lässt sich der – häufig unterstellten – „Abgehobenheit“ zeitgenössischen Kunstschaffens begegnen. Allerdings gilt es zu betonen, dass sich die fortgeschrittene Ausdifferenzierung der Gesellschaft nicht zurückdrehen lässt. Sie muss aber nicht zu einem Partikularismus ohne Vermittlungs- und Verbindungsformen führen.

² Laut ihrer Marketingstrategie positioniert sich die Landeshauptstadt zuvorderst als Kunst- und Kulturstadt. Vgl. dazu: Dresden-Werbung und Tourismus GmbH (Hg.) (2006): Mittelfristige Marketingstrategie 2007 bis 2010. S. 3.

auf dem Zusammenspiel von „Leuchttürmen“ – wie dem in Hellerau – und jener Basis gebenden „Breitenkultur“, die in vieler Hinsicht unverzichtbar ist.

Das geschieht vor dem Hintergrund einer scheinbar paradoxen Lage: Auf der einen Seite scheint das Umfeld für die zeitgenössischen Künste selten günstiger gewesen zu sein. Das hängt wesentlich mit dem Kunstmarkt zusammen, hat aber auch Auswirkungen auf die Erwartungen an die Kunstproduktion und die Kunstangebote. Erkennbar wird der zugrunde liegende Zusammenhang beispielhaft an der Situation in Leipzig: Wenn das Feuilleton den sächsischen Maler Neo Rauch als deutschen „Exportweltmeister“ betitelt und über die Neue Leipziger Schule berichtet, so strahlt das auf die Künstlerpräsentation in dieser Stadt aus. Davon profitieren nicht nur Hochschule für Grafik und Buchkunst, die Galerien in der Leipziger Baumwollspinnerei und verschiedene A(u)ktionen, sondern die gesamte Stadt. Sie wird weithin als – nicht nur für die Kunst – offene, vitale Stadt wahrgenommen, die über ein hohes Maß an Urbanität verfügt. So erschien Leipzig auf einer im Januar 2010 von der New York Times publizierten Rangliste der weltweit spannendsten Reiseziele des Jahres auf Platz zehn. Als Gründe werden eine große Werkschau von Neo Rauch im Museum der bildenden Künste Leipzig, ein empfohlener Rundgang durch die Baumwollspinnerei und anderen Kulturereignisse aufgeführt.

Auf der anderen Seite ist – gewissermaßen als gegenläufiger Prozess – eine schleichende Austrocknung der öffentlich veranstalteten und besonders der öffentlich geförderten Kunstpraxis zu beobachten. In ihrer Folge sind bestimmte Formen zeitgenössischen Kunstschaffens häufig nur schwer zu realisieren. Dies gilt insbesondere für Werke, die sich nicht ohne größeren Aufwand präsentieren, archivieren oder als Wertanlage verwenden lassen und für solche, die sich als besonders „sperrig“ erweisen – wie beispielsweise viele Kompositionen oder Stückvorlagen für Theater. Derartige Arbeiten kommen für ein privates bzw. kommerzielles Engagement nur selten infrage. Angesichts dieser Situation hat(te) der Kunstboom nur einen kleinen Ausschnitt der Künste und hierbei insbesondere Galerien, mehr und mehr jedoch auch Auktionen und besonders Kunstmesse erfasst.

Trotz allem gehen Zukunftsforscher von einem mittel- und langfristig weiter wachsenden Interesse selbst eines breiten Publikums an den Künsten aus.³ Die Gründe hierfür sind vielfältig. So dürften dazu nicht nur Kunstgenuss, Erlebnishunger oder in Aussicht gestellter Imagegewinn für Veranstaltungsbesucher oder Sammler gehören, sondern auch die Suche nach (Lebens)Sinn und Lebensstil. So verweist die Literaturkritikerin Iris Radisch darauf, dass sich die schönen Künste in der Lebensstilkrise – die aus der gegenwärtigen Wirtschaftskrise folgen mag – als Therapiemittel erweisen könnten. Nun wären wieder Bücher gefragt, die uns sagen „wer wir sind und wie wir leben wollen“.⁴ Angesichts eines Umfeldes, in dem die Komplexität der Lebensbezüge zu wachsender Unübersichtlichkeit geführt hat, in dem traditionelle Werte an Anziehungskraft und übergreifender Gültigkeit verloren haben und scheinbar alles möglich sowie erlaubt ist, vermögen die Künste für größere Bevölkerungskreise offenkundig glaubhaft Sinn und Orientierung zu geben.

Auf den ersten Blick im Widerspruch dazu steht, dass sich ein Teil der zeitgenössischen Werke – zumindest für mehr oder weniger große Bevölkerungsgruppen – als schwer „lesbar“ erweisen. Zu den Ursachen gehört – beispielsweise in der Musik – das seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu beobachtende Lossagen „der großen Musik vom Gebrauch“. Damit entstand sukzessive ein Widerspruch zu den Bedürfnissen eines breiten Publikums.⁵ Infolgedessen stoßen Werke zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler häufig auf Widerstand. Dies lässt sich beispielsweise öfter im Zuge der Präsentation von bildender Kunst im öffentlichen Raum beobachten. Die Werke werden infolge der schweren Lesbarkeit ihrer Sinngehalte als eine Art symbolische Okkupation von Räumen und als konfliktrträgliche Pro-

³ Vgl. Opaschowski, Horst (2006): Zwischen Boom und Business. Die Kulturwelt der Zukunft. Veröffentlicht unter: www.festspielfreunde.atdeutschdialoge2006dia07_opaschowski (Stand: 03.12.2008).

⁴ Vgl. dazu: Radisch, Iris (2008): Advent, Advent. Die Literatur soll uns in schwerer Zeit ein Lichtlein anzünden. In: DIE ZEIT, (4.12.2008; Nr. 50), S. 57.

⁵ Vgl. dazu: Adorno, Theodor W. (2003): Philosophie der neuen Musik. S. 17.

vokationen angesehen, die zu (sozialen) Polarisierungen führen. Darüber hinaus fällt vielen der Zugang zu zeitgenössischer Kunst nach „Auflösung“ der großen Stile – oder auch Stufen – der Kunstentwicklung schwer.

Dadurch wirkt Gegenwartskunst häufig „konfus und richtungslos“, alles scheint möglich und erlaubt.⁶ Allerdings gilt das Beschriebene nicht für alle Kunstsparten gleichermaßen. So ist die „Ablösung vom Gebrauch“ in der Literatur, im Film und in der Architektur seltener zu beobachten. Wie sich in Dresden in jüngster Zeit mehrfach anhand von öffentlichen Diskussionen über Architektur und städtebauliche Fragen nachvollziehen ließ, ist das Interesse breiter Bevölkerungskreise an zeitgenössischem Kunstschaffen groß.

Ein Grund für die immer wieder zu beobachtende Ablehnung einiger Spielarten zeitgenössischer Kunst ist, dass vor allem anspruchsvolle Werke nicht Angehörige sämtlicher sozialer Schichten und Milieus gleichermaßen ansprechen und zudem die Ansprüche an sie sehr verschieden sind. So erwartet ein Teil eher „schöne“, „romantische“ Arbeiten, die identitätsstiftend wirken, während ein anderer solche favorisiert, die den Diskurs mit avancierten, in internationalen Kontexten stehenden Strömungen aufnehmen. Als Hintergrund für die voneinander abweichenden Ansprüche an Kunst – aber auch die Unterschiede im Geschmack – hat der französische Kultursoziologe Pierre Bourdieu die verschiedene „Ausstattung“ mit kulturellem Kapital⁷ benannt. Sie entscheidet letztendlich darüber, ob der Einzelne beispielsweise beansprucht, sich mit den ausgestellten Werken identifizieren zu können oder ob er ihnen gegenüber eher eine distanzierte – scheinbar wertfreie, akademische – Haltung einnimmt. Die Fähigkeit zur Ästhetisierung und für abstrakte Interpretationsweisen – beides wichtige Voraussetzungen für einen adäquaten Umgang mit anspruchsvoller zeitgenössischer Kunst – wird häufig erst mit höherer Bildung und wachsender Übung im Umgang mit Kunst gewonnen. Nicht zuletzt deshalb werden viele Werke der zeitgenössischen Künste von größeren Bevölkerungskreisen als elitär angesehen. Allerdings ließ sich in der Geschichte der Künste immer wieder beobachten, dass Werke, die den Interpretations- bzw. Sehgewohnheiten ihrer Entstehungszeit weit voraus waren und deshalb anfänglich verbreitet auf Ablehnung stießen, nach Jahrzehnten eine teils überwältigende Resonanz bei einem breiten Publikum fanden. Dies war in Dresden – wie beispielsweise bei der Künstlervereinigung „Brücke“ oder den zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Hellerau verorteten Kunstbewegungen – mehrfach zu beobachten.

Fast schon als Paradoxon lässt sich in diesem Kontext ansehen, dass in einem Ort wie Dresden, zu dessen Identität unangefochten gehört, als Kunst- und Kulturstadt wahrgenommen zu werden, die Ausübung und Beförderung auch solcher Künste von herausragender Bedeutung ist, mit der ein Teil seiner Bevölkerung nur schwer umzugehen versteht. Dafür gibt es vor allem zwei Gründe: Einerseits ist eine lebendige, zukunftsweisende Kunstpraxis – das heißt die Kunstausbildung jenseits der Pflege des überlieferten Kunst- und Kulturgutes in den Museen, Bibliotheken und Archiven – die wohl wichtigste Voraussetzung, um dem Image einer modernen Kunst- und Kulturstadt gerecht zu werden und es somit dauerhaft zu erhalten. Andererseits gibt ein qualitativ anspruchsvolles, zeitgenössisches Kunstschaffen die Chance, weithin sichtbar die Offenheit für Neues und somit Zukunftsfähigkeit erkennbar werden zu lassen. Nicht zuletzt deshalb fördern auch privatwirtschaftliche Unternehmen – wie die Dresdner T-Systems Multimedia Solution GmbH, die damit auch Fortschrittsorientie-

⁶ Zum Hintergrund gehört, dass nach der Auflösung des lange gültigen Prinzips Kunstentwicklung bzw. der möglichen Zuordnung von Werken zu bestimmten Stilen, die Kunstentdeckung und die Innovation an Bedeutung gewonnen haben. Dadurch fällt Orientierung schwerer. Vgl. dazu: Rauterberg, Hanno (2008): Das London-Leipzig-China-Indien-Phänomen. In: DIE ZEIT. (18.12.2008, Nr. 52). S. 53.

⁷ Der Begriff des „kulturellen Kapitals“ wurde von Pierre Bourdieu in seinem Werk „Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft“ (1991) eingeführt. Er versteht darunter die während der Sozialisation erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten, also Wissen, kulturelle Techniken ebenso wie ästhetische Anschauungen etc. Das kulturelle Kapital des Einzelnen wie auch von sozialen Gruppen ist maßgeblich für Kreativität, Durchsetzungsvermögen und wohl auch Erfolg.

rung und Mut zum Risiko verbinden – zeitgenössische Kunst.⁸ Insbesondere in einer Stadt wie Dresden, die in erheblichem Maße von den in ihr beheimateten kreativen Potenzialen in der Kulturwirtschaft profitiert, ist eine derartige Offenheit von herausragender Bedeutung.

III. Grenzüberschreitungen durch die zeitgenössischen Künste

Trefflich streiten lässt sich darüber, ab wann Kunst als zeitgenössisch zu betrachten ist. Kann beispielsweise eine gravierend veränderte Neuinterpretation älterer musikalischer Werke bereits dem zeitgenössischen Kunstschaffen zugerechnet werden? Offenkundig sind in der gegenwärtigen Kunstausbildung die Grenzen zu Vorangegangenen eher fließend. Der Kunst- und Medientheoretiker Peter Weibel sieht im schöpferischen Umgang mit Überliefertem und dem steten Umschreiben der ästhetischen Regeln sogar das Erfolgsrezept für die europäische Kunst schlechthin. Nicht das Beharren auf einem fest gefügten Formenkanon, nicht die Nachahmung, nicht „imitatio“, sondern „innovatio“ wäre demnach für die europäische Kunst kennzeichnend. Basis dafür bildete unter anderem die Fähigkeit, von außen Kommendes kreativ aufzunehmen und es inkorporieren zu können.⁹

Damit sind unter anderem auch die Bereitschaft und die Fähigkeit zu Grenzüberschreitungen und zur Offenheit gegenüber Neuem angesprochen. Die wachsende Lust an Grenzüberschreitungen lässt sich seit mehreren Dekaden bei sehr vielen zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern beobachten. Infolgedessen verwischen beispielsweise die Grenzen zwischen den künstlerischen Genres, zwischen bildenden und Medienkünsten, Musik und performativen Künsten oft derart, dass sich Versuche einer Zuordnung häufig erübrigen. Darüber hinaus geraten – nicht erst seit Joseph Beuys und jüngst wieder bei der Ostrale in Dresden zu erleben – auch die Grenzen zwischen Kunst und aktuellem wie vergangenem (Alltags)Leben oft in Bewegung. Gleiches gilt bezogen auf die Grenzen zwischen Kunst und Wissenschaft und – wie oben bereits angerissen sowie zur CYNETart erst neuerlich thematisiert – zwischen Kunst und Wirtschaft.

Angesichts einer derartigen Vielfalt an Bezügen, in die sich Gegenwartskünste in einer hochkomplexen Welt stellen, die sich sonst eher durch die Abgrenzung der Bereiche voneinander auszeichnet, verwundert es nicht, dass den avancierten zeitgenössischen Künsten nicht selten zugeschrieben wird, Seismograph für Neues in der Gesellschaft zu sein. Diese Aufgabenzuschreibung ergibt sich unter anderem daraus, dass den Künsten zugetraut wird, sonst segmentierte Sektoren – zumindest künstlerisch – wieder zusammenzufügen. Nicht zuletzt werden darauf basierend Impulse für eine Vielzahl gesellschaftlicher Bereiche – wie eben die (Kultur)Wirtschaft,¹⁰ die Wissenschaft, die Politik, den Sozialbereich etc.¹¹ – erwartet. Im Ergebnis dieser Position stellt zeitgenössische Kunst mehr dar als ein Etikett zur Bezeichnung

⁸ So hatte Michael Kahr, Prokurist der T-Systems Multimedia Solutions GmbH, das Engagement seines Unternehmens als Stifter eines Preises, der zur CYNETart durch ihn vergeben wurde, damit begründet, dass sein Software-Unternehmen unmittelbar von der in Dresden beheimateten Kreativität profitiert und mit der Preisverleihung zur Erhöhung der Attraktivität für Künstler beigetragen werden soll.

⁹ Vgl. dazu: Rainer B. Schossig im Gespräch mit Peter Weibel (2005): Das Ende der Westkunst? In: Trans-Media-Akademie Hellerau (Hg.): Globale Medialisierung und integrale Kultur. S. 18-27. Hier insbesondere: S. 25 f. Peter Weibel war in der ersten Hälfte der 1990er Jahre künstlerischer Leiter der Ars Electronica in Linz und ist seit 1999 Vorstand des Zentrums für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe.

¹⁰ Im jüngsten Kulturwirtschaftsbericht des Freistaates Sachsen wird auf die enorme wirtschaftliche Bedeutung des – insbesondere von den zeitgenössischen Künsten „inspirierten“ – Bereiches verwiesen. Neben Leipzig ist Dresden die Hochburg der Kulturwirtschaft in Sachsen. Vgl. dazu: Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit (2009): Erster Kulturwirtschaftsbericht für den Freistaat Sachsen 2008. 14 - 17.

¹¹ Zu den Wechselbeziehungen zwischen Kunst einerseits und Wissenschaft, Wirtschaft etc. andererseits vgl. in den entsprechenden Kapiteln im o. g. Kulturentwicklungsplan.

all derjenigen künstlerischen Äußerungen, die von Zeitgenossen produziert werden. Vielmehr verbinden sich damit – in Themenwahl bzw. Inhalt und künstlerischer Ausformung – „vorwärtsweisende Ambitionen“. Die Wichtigsten sollen im Folgenden – durchaus bezogen auf die konkrete Dresdner Situation – thesenartig beschrieben werden.

Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass die einzelnen Punkte einerseits durchaus miteinander konkurrieren, teils sogar im Widerspruch zueinander stehen können und andererseits vielfältige Querbezüge untereinander bestehen:

Gesellschaftliche Relevanz

Zumindest einem Teil der zeitgenössischen Künste ist es zugefallen, gesellschaftliche und individuell-psychische Konfliktfelder aufzuspüren und sie mit ihren jeweiligen Mitteln zu thematisieren. Dazu gehören die Reflexion und Gestaltung ebenso, wie das Aufzeigen von potenziellen – für die Gesellschaft und den Einzelnen bedeutsamen – Handlungsräumen. Künstlerinnen und Künstler waren in Dresden immer wieder maßgeblich daran beteiligt, solche grundlegenden Themen aufzuspüren, anzuzeigen und zu bearbeiten. Dies galt beispielsweise während der DDR-Zeit bzw. vor und während der Zeit der friedlichen Revolution von 1989/1990.¹² Damit haben die Akteure und Akteurinnen in teils erheblichem Maße zu dann folgenden gesellschaftlichen Umwälzungen beigetragen.

Visionen und Zukunftsfähigkeit

Das Aufspüren und die Entfaltung von Potenzialen künstlerischer Wahrnehmung und die Stimulierung neuer Formen und Inhalte künstlerischen Gestaltens stellt eine Kernzone zeitgenössischen Kunstschaffens dar. Es dient somit immer wieder als Erprobungsfeld für Neues. Wie sich seit Leonardo da Vinci mehrmals in der (Kunst)Geschichte nachvollziehen ließ, gingen von dieser Geisteshaltung – oder besser: dieser Art der Kunstausbübung – immer wieder auf die Gesellschaft, die Wissenschaften, die Wirtschaft und andere Bereiche wirkende Impulse aus, die zu nachhaltigen Umbrüchen führten. Nicht zuletzt basieren darauf der Anspruch und das Image der Künste, übergreifend gültige Visionen artikulieren zu können. Als ein wirkmächtiges Beispiel dafür kann das in Hellerau nach der Wende zum 20. Jahrhundert erprobte Modell gelten. Mit ihm sollten Kunst und Leben zusammengeführt und der Auflösung von bis dahin gültigen Gewissheiten begegnet werden.

Sinngebung und Kommunikation

Die Künste ermöglichen einen eigenen Zugang zur (Lebens)Welt bzw. zu ihrer „Interpretation“. Damit können sie zur Sinngebung im eingangs beschriebenen Zusammenhang beitragen. Dies bezieht sich sowohl auf die konkrete Lebensgestaltung der einzelnen Individuen, wie auch auf „Modelle“ der Kommunikation. Nicht zuletzt befördern die Künste den Austausch sowohl über gesellschaftlich relevante als auch lebensweltlich begründete Herausforderungen. Damit schaffen sie Öffentlichkeit.

Ästhetische und kulturelle Bildung

Zeitgenössische Künste prägen, erzeugen und vermitteln ästhetische und kulturell bedingte Wahrnehmungsweisen, Wissen und Emotionen, deren Wirkung häufig weit in die Gesellschaft hineinreicht. Dies gilt sowohl für die Tradierung überlieferter Wahrnehmungsweisen, wie auch für deren Um- und Neuformung. Als ein Beispiel für die Wirkmächtigkeit dessen kann die in starkem Maße durch Medienkünstler beeinflusste Gestaltung von Plattformen im Internet, Benutzeroberflächen von Computerprogrammen, Computerspielen etc. gelten.

¹² Zu nennen wäre in diesem Zusammenhang beispielsweise die Gründung der Künstlergruppe die „Lücke“ 1971, zu der unter anderem Steffen Kuhnert und Ralf Winckler (A. R. Penck) gehörten. Ihre Ausstellungen zeichneten sich unter anderem durch künstlerische Subversivität und Rigorosität aus. Vgl. dazu: Kaiser, Paul (2006): Künstlerischer Protest und alternative Lebenswelten. In: Geschichte der Stadt Dresden. Band 3, S. 723 - 729.

Darüber vermittelt können Wahrnehmungsweisen und Sehgewohnheiten geprägt werden, die – insbesondere bei Jüngeren – oftmals lebenslang wirken und dann als Ausdrucksformen der jeweiligen Zeit gelten.

Interdisziplinarität, Interaktion und Innovation

Die Auflösung des traditionellen Werkbegriffes,¹³ die sich seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verstärkte, ist eine der Ursachen für den bereits beschriebenen Drang zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler zur Entgrenzung bzw. zur Grenzüberschreitung und zur verstärkten Suche nach neuen Ausdrucksformen. Zugrunde lag dem, dass sie damit aus den der Kunst vorbehaltenen Räumen und den Limitierungen der überlieferten Genres ausbrechen und die Grenzen zu (Alltags)Leben und Gesellschaft überwinden wollten.¹⁴ Infolgedessen sind Interdisziplinarität und nunmehr verstärkt auch Interaktion zu kennzeichnenden Merkmalen zeitgenössischer Kunst geworden. Die Verknüpfung von Genres, Wahrnehmungsweisen und (Alltags)Leben, das heißt auch von künstlerischer, sozialer, technischer und wissenschaftlicher Dimension hat dazu geführt, dass sich enorme kreativ-produktive Potenziale entfalten konnten. Darüber hinaus ist – wie bereits angesprochen und eng damit im Zusammenhang stehend – das Bestreben, immer wieder von Neuem innovative Ausdrucksformen zu finden, zu einem der herausragenden Wesensmerkmale zeitgenössischer Künste geworden.

Kulturelle Identität

Nicht zuletzt können zeitgenössische Künste einen Beitrag zur „Bearbeitung“ des Selbstverständnisses und von Orientierungen von Gemeinschaften, Gruppen und somit dafür leisten, dass ihnen Identifikationsangebote unterbreitet werden. Dies ist insbesondere in einer Stadt wie Dresden von besonderer Bedeutung für deren Selbstverständnis Kunst und Kultur einen besonderen Stellenwert einnehmen. Kulturelle Identität bedeutet dabei auch, ein Stück Authentizität zu erzeugen. Angesichts des Angleichungsdruckes, den die Globalisierungsbewegung mit sich gebracht hat und der zu einer weltweiten Uniformierung vieler Lebens- und Arbeitsbereiche geführt hat, gewinnen zudem für Großstädte Unverwechselbarkeit und eigener Charakter, die maßgeblich durch Kunst und Kultur geprägt werden, erheblich dafür an Gewicht, sich von anderen abzuheben. Vor dem beschriebenen Hintergrund verwundert es nicht, dass in Dresden Auseinandersetzungen über Architektur und Städtebau – die in besonderem Maße Einfluss auf eine raumbezogene Identitätsbildung nehmen – mit außergewöhnlicher Härte geführt werden. Sie führen nicht selten zu Polarisierungen, die ihre ursächliche Begründung in einem sich unterscheidendem Selbstverständnis der Akteure und Akteurinnen bzw. einer voneinander abweichenden Vorstellung von der kulturellen Identität der Stadt finden. Ein offener Austausch darüber und eine Konsensfindung sind für ein demokratisch verfasstes Gemeinwesen von besonderer Wichtigkeit.

Alles in allem wirkt eine gelungene kulturelle Identität nicht nur als Faktor der Lebens-, sondern auch der Standortqualität. Dabei kann der Anspruch, mittels Kunst kulturelle Identität zu vermitteln, durchaus mit dem beschriebenen Streben nach Innovativem und zur Grenzüberschreitung konkurrieren.

Lebens- und Erlebnisqualität

Die Lebens- und Erlebnisqualitäten bzw. die Urbanität¹⁵ von Städten sind zu Standortfaktoren im interkommunalen Wettbewerb geworden. Zeitgenössische Künste tragen vor Ort zu

¹³ Vgl. dazu: Klotz, Heinrich (1999): Kunst im 20. Jahrhundert. Moderne – Postmoderne – Zweite Moderne, S. 60f., 182f., 190 und Belting, Hans (2004): Der Werkbegriff der künstlerischen Moderne. In: Klinger, Cornelia; Müller-Funk, Wolfgang: Das Jahrhundert der Avantgarden. S. 65 – 79.

¹⁴ Die beschriebenen Veränderungen verstärkten sich vor allem seit den 1950er Jahren. Ihnen lagen grundlegenden Entwicklungen in der neuen Musik, im experimentellen Theater, dem Film, der konkreten Poesie, der Lichtkunst und der Kinetik zugrunde. Darauf aufbauend bildete sich unter anderem die Medienkunst als neue Richtung heraus. Vgl. dazu: Dinkla, Söke (2004): a. a. O., S. 24f.

¹⁵ Der Stellenwert von Urbanität ist im Kulturentwicklungsplan umfassend beschrieben im Abschnitt: Urbanität – Die Stadt als Lebensform.

einer Erhöhung der Lebensqualität bei, da den Einwohnern und ihren Gästen damit nicht nur im Sinne der bereits genannten Punkte Angebote unterbreitet werden, sondern auch zur anspruchsvollen Unterhaltung. So ist in der Erlebnisgesellschaft die erwartete Spannung eines der wichtigsten Motive für den Besuch von Städten und den in ihnen stattfindenden Kulturveranstaltungen durch Touristen. Zeitgenössische Künste tragen somit dazu bei, städtische Räume erfahr- und erlebbar zu machen. Immer wieder von Neuem dürfte in diesem Zusammenhang allerdings eine Gratwanderung insofern zu bestehen sein, dass zwischen dem Anspruch, möglichst viele Menschen anzusprechen einerseits und andererseits dem, avancierte Kunst im oben genannten Sinne zu offerieren, austariert werden muss. Zudem leisten zeitgenössische Künste – häufig im Kontext soziokultureller Initiativen – oft einen Beitrag zur (Re-)Vitalisierung städtischer Räume, denen anderenfalls die Marginalisierung droht. Gut nachvollziehen ließ sich dies innerhalb der vergangenen beiden Jahrzehnte unter anderem an der Äußeren Neustadt, dem Industriegelände und punktuell in weiteren Dresdner Stadtteilen (Friedrichstadt, Reick etc.). Darüber hinaus setzt sich insbesondere Kunst im öffentlichen Raum mit städtebaulichen Situationen – wie „Brachen“ im Stadtraum, sozialen Brennpunkte etc. – konstruktiv auseinander. Als Beispiele dafür können die Projekte „city brache“ des Riesa efau und „Info offspring“ von Adam Page dienen.

Alles in allem leisten zeitgenössische Künste viel für die Entwicklung des Gemeinwesens. Das Spektrum reicht von der Veränderung und Prägung von dessen Selbstverständnis, über die Erzeugung von Zukunftsfähigkeit, kreativem Potenzial und Urbanität bis hin zu Effekten für die Wirtschaft und den Tourismus.

IV. Dresden und die zeitgenössischen Künste

Dresden verdankt seinen Ruf als Kunst- und Kulturstadt vor allem der Tatsache, dass Künstlerinnen und Künstler seit Jahrhunderten in der Stadt vergleichsweise günstige Schaffens- und Lebensbedingungen vorfinden und sie infolgedessen ihre Kreativität und Produktivität entfalten können. Zu den günstigen Bedingungen gehörte die unmittelbare Unterstützung durch das herrschende Fürstenhaus, den Staat, bürgerliche Mäzene, Vereine und Stiftungen bzw. das Gemeinwesen. Ebenso zählen dazu Möglichkeiten zum geistigen Austausch – wie während der Romantik im Umfeld der katholischen Hofkirche oder in den bürgerlichen Salons – und die Anregungen, die Künstlerinnen und Künstler in den reich ausgestatteten Kunstsammlungen, im pulsierenden Musikleben etc. erfahren können. Zu den Umfeldbedingungen gehört auch, dass Künstlerinnen und Künstler in Dresden seit langem – und immer wieder von Neuem – genügend „Reibungsflächen“ finden, die ihnen zumindest für einzelne Schaffensperioden „Stoff“ zur künstlerischen Auseinandersetzung bieten. Manche verließen – wie unter Künstlerinnen und Künstlern generell wohl nicht selten – nach solchen Perioden die Stadt. Infolge der geschilderten Situation gingen bis in die jüngste Vergangenheit von Dresden wiederholt wegweisende Impulse sowohl für die Gesellschaft¹⁶ als auch für die Künste aus.¹⁷

Mehr oder weniger daran anschließend bildete sich in Dresden eine kulturelle Infrastruktur heraus, in deren Mittelpunkt – neben den Institutionen zur Pflege des kulturellen und künstlerischen Erbes – die zeitgenössischen Künste stehen. Dazu gehören das Festspielhaus Hellerau bzw. Hellerau – Europäisches Zentrum der Künste. Auch der Dresdner Kreuzchor, die Dresdner Philharmonie, die Sächsische Staatskapelle Dresden, der Dresdner Kammerchor

¹⁶ Dazu gehört beispielsweise die vor allem seit den 1970er Jahren wachsende Kritik von Künstlern an den Zuständen in der DDR, ihr Erproben neuer Lebens- und Kunstformen und ihr „Ausstieg aus der DDR in den Grenzen der DDR“ (Moritz Götze, zitiert nach Paul Kaiser). Vgl. dazu: Kaiser, Paul (2006): a. a. O., S. 723 - 729.

¹⁷ Vgl. dazu im Abschnitt zu den zeitgenössischen Künsten im Kulturentwicklungsplan der Landeshauptstadt Dresden.

und die Singakademie Dresden haben sich durch die Auftragsvergabe für zeitgenössische Werke und ihre Aufführung verdient gemacht. Die Dresdner Sinfoniker sind weithin das einzige allein auf zeitgenössische Musik spezialisierte Sinfonieorchester. Ihr Mitbegründer, Markus Rindt, erhielt 2008 die renommierte Auszeichnung „Kulturmanager des Jahres“. Ausschlaggebend dafür war, dass stets von Neuem ungewöhnliche künstlerische Wege und Strategien der Kunstvermittlung eingeschlagen werden. Von herausragender Bedeutung ist zudem das von der Bundeskulturstiftung geförderte Netzwerk Neue Musik „KlangNetz Dresden“. Für Aufführungen und die Vermittlung (Akademien, Workshops, Diskussionen und Schulprojekten) zeitgenössischer Musik haben sich dazu Institutionen wie die Sächsische Staatsoper und die Staatskapelle Dresden, die Dresdner Philharmonie, das Europäische Zentrum der Künste Hellerau und weitere zusammengeschlossen. Träger ist die Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden. Nicht nur für die populäre Musik sind zudem die Scheune in der Äußeren Neustadt, die Clubszene im Industriegelände, der Jazzclub Neue Tonne, Beatpol – der frühere Starclub –, der Alte Schlachthof und die Messe im Ostragehege wichtig.

Herausragende Orte für die darstellenden Künste sind das Societätstheater, das Theater Junge Generation, die Kleine Szene der Staatsoper und das Kleine Haus des Staatsschauspiels. Nicht nur für die zeitgenössischen bildenden Künste nehmen einzelne Häuser der Staatlichen Kunstsammlungen, die Städtische Galerie Dresden, das Kunsthaus Dresden, riesa efau – Kultur Forum Dresden bzw. dessen Motorenhalle, die Alte Feuerwache Loschwitz sowie mehrere private und Vereinsgalerien, eine Vielzahl an Projekträumen sowie das Ostragehege (Ostrale) einen herausragenden Stellenwert ein. Projekträume wie die von geh8, Kunstbahnhof (Plauenscher Grund), Bautzner69, Treibhaus oder die Blaue Fabrik geben nicht nur den sie tragenden Künstlerinnen und Künstlern Arbeits- und Ausstellungsräume, sondern bilden häufig den Mittelpunkt von – meist weit über Dresden hinausreichenden – Netzwerken. Sie gruppieren sich oft um Gemeinsamkeiten in künstlerischen Auffassungen, Wirkabsichten etc. So steht das künstlerische Schaffen von Frauen im Mittelpunkt für die Kreative Werkstatt Dresden e. V. und der galerie drei. Die Galerie wurde durch die Künstlerinnen der Dresdner Sezession 89 e. V. gegründet, die sich 1989 zusammengefunden haben. Hinzu kommen temporär wirkende Initiativen wie die des „architektursommer_dd“, bei denen ebenfalls bildende Künste eine zentrale Stellung einnehmen. Von besonderem Engagement zeugen Auszeichnungen wie der Förderpreis der Landeshauptstadt Dresden 2009 für die Initiatoren und Initiatorinnen der Ostrale und die Nominierung des riesa efau für den ART COLOGNE Preis¹⁸ für Kunstvereine 2009.

Im Medienkunst- und Filmbereich haben die alljährlich stattfindende CYNETart und das Internationale Filmfestival für Animations- und Kurzfilm besondere Bedeutung erlangt. Für die Vermittlung von Gegenwartsliteratur spielen insbesondere die Städtischen Bibliotheken, das Dresdner Literaturbüro und das mit ihm verbundene Erich Kästner Museum eine herausragende Rolle. Impulsgeber für Entwicklungen der zeitgenössischen Künste sind nicht zuletzt die Hochschule für Bildende Künste Dresden, die Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden, die Palucca Schule Dresden – Hochschule für Tanz und die Hochschule für Kirchenmusik.

Mit den aufgeführten Einrichtungen und Veranstaltungsorten verfügt Dresden über ein breites Spektrum an Möglichkeiten zur Beförderung der zeitgenössischen Künste. Ein Großteil von ihnen dient zudem einer Vielzahl freiberuflicher Dresdner Künstlerinnen und Künstler als Podium zur Präsentation der Ergebnisse ihrer Arbeit. Dies ist vor allem deshalb von herausragender Bedeutung, da die Szenerie zeitgenössischer Künste in starkem Maße durch freie Künstlerinnen und Künstler geprägt ist. Besondere Vitalität wächst ihr dabei dadurch zu, dass durch die genannten Hochschulen bzw. deren Studierende, Absolventen und Absolventinnen immer wieder von Neuem kreatives Potenzial hinzukommt.

¹⁸ Der Preis wird alljährlich von der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Kunstvereine vergeben. Insgesamt wurden nur zwölf Kunstvereine aus dem gesamten Bundesgebiet für den Preis nominiert.

Allerdings erwächst eine besondere Herausforderung daraus, dass junge, noch nicht etablierte Künstlerinnen und Künstler bei ihrem Berufsstart meist noch nicht über Arbeitsmöglichkeiten und ein Einkommen verfügen, die eine Existenzsicherung gewährleisten würden.

Vom eingangs beschriebenen wachsenden Interesse an zeitgenössischer Kunst profitiert nur ein Teil der Künstlerinnen und Künstler. Überregional nicht bekannte bzw. junge Akteure und Akteurinnen können demgegenüber meist nicht von den Einkünften leben, die sie in ihrem Beruf erzielen. Die soziale Lage der Künstlerinnen und Künstler wird seitens der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ des Bundestages nach wie vor deutschlandweit als dringend verbesserungsbedürftig eingeschätzt.¹⁹ Auch in Sachsen fühlen sich fast zwei Drittel der freiberuflichen Künstlerinnen und Künstler von der allgemeinen Einkommensentwicklung abgekoppelt. Als Gründe dafür werden vor allem zu niedrige Honorare, eine zu geringe öffentliche wie auch private Nachfrage nach Kunst und eine zu niedrige staatliche und kommunale Förderung benannt.²⁰ Da Dresden neben Leipzig mit Abstand die sächsische Stadt ist, in der die meisten Künstler und Künstlerinnen wirken, dürfte diese „Diagnose“ für die Elbestadt mehr noch als für andere zutreffen. Vor allem für die freiberuflich wirkenden bildenden Künstlerinnen und Künstler ist die Lage in Sachsen außerordentlich schwierig, da sich hier bisher kein Kunstmarkt etablieren konnte, der mit dem in westlichen Bundesländern vergleichbar wäre. Ausgegangen wird zudem davon, dass es freiberuflichen Künstlerinnen häufig noch schwerer als ihren männlichen Kollegen fällt, am Kunstmarkt ein adäquates Einkommen zu erzielen. Zu den Gründen der Einkommenssituation der Künstlerinnen und Künstler gehört, dass weitaus weniger halbwegs vermögende private Käufer und Käuferinnen, Sammler und Sammlerinnen etc. im Umfeld existieren. Zudem ist wohl auch die Bereitschaft, Kunst käuflich zu erwerben, geringer ausgeprägt bzw. verfügen potenzielle Käuferinnen und Käufer nicht immer über das dafür nötige Know-how und fällt es ihnen deshalb schwer, diesbezüglich bestehende Barrieren zu überwinden.

Vor allem aus diesen Gründen ist es wichtig, dass sich die Einsicht durchsetzt, für gute Kunst selbstverständlich auch einen guten Preis zahlen zu müssen. Auch darauf bezogen sollte die öffentliche Hand beispielgebend wirken. Obwohl in der kommunalen Kulturförderung soziale Kriterien einen untergeordneten Stellenwert einnehmen, ergibt sich aus der geschilderten Situation eine besondere kulturpolitische Verantwortung der Landeshauptstadt vor allem für den Aufbau und bei der Unterstützung Basis gebende Grundlagen, um anspruchsvolle zeitgenössische Künste in Dresden zu ermöglichen.

V. Grundsätze und Schwerpunkte

Die folgenden Grundsätze und umzusetzenden Schwerpunkte dienen der forcierten Beförderung der zeitgenössischen Künste in Dresden.

Die zeitgenössischen Künste als übergeordneter Schwerpunkt

Der durch den Stadtrat der Landeshauptstadt Dresden beschlossene Kulturentwicklungsplan (V2046-SR62-08) und das Kulturleitbild haben die bevorzugte Beförderung der zeitgenössischen Künste als einen der beiden herausragenden Schwerpunkte kommunaler Kulturpolitik benannt. In diesem Zusammenhang ist eine schrittweise Erhöhung des Anteils der städtischen Zuschüsse für Institutionen und Projekte zeitgenössischer Künste avisiert. Damit wur-

¹⁹ Vgl. dazu: Deutscher Bundestag (2007): Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, in: Deutscher Bundestag, 16. Wahlperiode, Drucksache 16/7000 (11.12.2007), S. 229-332.

²⁰ Vgl. dazu: Mühler, Kurt; Wilsdorf, Steffen (2001): Zur sozialen Lage der freiberuflichen Künstlerinnen und Künstler im Freistaat Sachsen. Forschungsbericht zur schriftlichen Befragung 2000/2001 (unveröffentlichtes Manuskript), S. 26-28. Die Studie bezieht sich auf den gesamten Freistaat Sachsen. Auszugehen ist davon, dass sich die Situation infolge mehrerer Haushaltskonsolidierungsrunden seitdem nicht gebessert hat. Darüber hinaus dürften auch keine gravierenden Unterschiede zwischen der Situation in Sachsen und Dresden bestehen.

de nunmehr – vorerst vor allem bezogen auf „Hellerau – Europäisches Zentrum der Künste Dresden – bereits begonnen.

Neben der Trägerschaft von städtischen Einrichtungen, die zeitgenössische Kunstpraxis ausüben oder fördern, unterstützt die Landeshauptstadt freie Institutionen und Einzelkünstler vermittelt der kommunalen Kulturförderung. Sie fokussiert sich auf solche Einrichtungen und Vorhaben, die sich am Kunstmarkt nicht – oder nur in Teilen – selbst finanzieren können oder einer „Anschubfinanzierung“ bedürfen.

Schaffung von angemessenen Rahmenbedingungen für die Kunstproduktion

Wichtigster Grundsatz ist, dass im Vordergrund der kommunalen Kulturpolitik nicht die Einflussnahme auf die inhaltliche Arbeit von Kulturinstitutionen sowie Künstlerinnen und Künstlern steht, sondern die Schaffung von angemessenen Rahmenbedingungen für die künstlerische Arbeit. Dies gilt sowohl bei der Unterhaltung eigener, kommunal getragener Einrichtungen als auch im Zusammenhang mit dem Erhalt bzw. dem Ausbau einer entsprechenden kulturellen Infrastruktur, die durch die Landeshauptstadt (institutionell) gefördert oder anderweitig unterstützt wird. Zu dieser Infrastruktur gehört ein Großteil der im Abschnitt IV genannten Einrichtungen. Als weiteres Beispiel kann die städtisch getragene Grafikwerkstatt Dresden gelten, die zu den wichtigsten Druckereien für Originaldruckgrafik in Deutschland zählt und bildenden Künstlerinnen und Künstlern Technik bzw. Produktionsmöglichkeiten und Know-how zu günstigen Konditionen zur Verfügung stellt.

Darüber hinaus unterstützt die Landeshauptstadt den Um- und Ausbau von Künstlerateliers (Atelierförderprogramm) und gegebenenfalls von Projekträumen, die von Künstlerinnen und Künstlern geschaffen werden. Zudem werden Initiativen von Künstlergruppen, die die Verbesserung der Rahmenbedingungen von mit ihnen verbundenen Akteuren und Akteurinnen zum Ziel haben, durch die Landeshauptstadt befördert. Als Beispiele dafür können das geplante „Zentrum Zeitgenössische Künste“ des Vereins Ostrale und seine Vorhaben zur Schaffung von Räumen für Künstlerinnen und Künstler auf dem Gelände des Ostrageheges oder das avisierte Kompetenzzentrum Bildende Kunst des Künstlerbundes Dresden, das unter anderem in Kooperation mit dem Neuen Sächsischen Kunstverein realisiert werden soll, dienen.

Insbesondere für die Musik, den Tanz und die Medienkunst werden das Festspielhaus Hellerau bzw. Hellerau – Europäisches Zentrum der Künste Dresden (EZK) die Arbeitsbedingungen für viele Künstlerinnen und Künstler bzw. die Kunstpräsentation erheblich verbessern. Darüber hinaus ist die – teils auch temporäre – Erschließung geeigneter neuer, inspirierender Orte, an denen Kunst produziert und präsentiert werden kann, zu unterstützen.

Nicht zuletzt wird zur Verbesserung der Rahmenbedingungen mit einer Vielzahl von Partnern zusammengearbeitet. Dazu gehören zuvorderst der Freistaat Sachsen, mit dem bezogen auf einige Dresdner Kunstinstitutionen kooperiert wird, und die Bundeskulturstiftung. Mit der Stiftung bestehen für das Netzwerk Neue Musik „KlangNetz Dresden“ und das Vorhaben „Tanzplan Dresden“, das federführend von der Landeshauptstadt initiiert wurde, enge Beziehungen. Zu nennen wäre aber auch eine Vielzahl weiterer Partner. So wird mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Bandszene bzw. aus Jugendmusik, Rock und Pop zur Entwicklung von gezielten Förderinstrumenten diskutiert.

Das Festspielhaus Hellerau

Anknüpfend an die kulturhistorische Bedeutung und Aura des Ortes entwickelt sich das Festspielhaus durch das EZK zu einem Laboratorium der Künste für das 21. Jahrhundert. Damit erstet ein Ort von Neuem, an dem Kunst entsteht und präsentiert, an dem aber auch nach- und vorausgedacht wird und der sich inmitten eines regen interdisziplinären und interkulturellen Austausches befindet. Das Festspielhaus wird somit wieder zum Leuchtturm der zeitgenössischen Künste, der eine internationale – vor allem europaweite – Ausstrahlung anstrebt. Im Mittelpunkt stehen dabei wegweisende zeitgenössische Musik, Tanz bzw. darstellende Künste und Medienkunst.

Darüber hinaus werden neue, experimentelle Theaterformen und -sprachen, bildende Künste, Installationen, Film, Architektur und Design Teil des nunmehr ganzjährig veranstalteten Programms sein.

Der zeitgenössischen Musik sollen in Hellerau immer wieder Impulse gegeben werden. Dazu hat das bislang unter dem Namen „Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik“ durchgeführte Festival ein neues Format und Profil unter dem Titel „TonLagen Festival“ erhalten. Im Vordergrund steht die so genannte „ernste“ Neue Musik mit elektronischer und experimenteller Musik. Bedeutsam ist zudem, dass das Netzwerk Neue Musik „KlangNetz Dresden“ in Hellerau längerfristig eine Unterstützung und „Verortung“ erfährt. Zudem soll eine Öffnung zu populären avantgardistischen Musikformen und zeitgenössischen Musiken anderer Kulturen erfolgen. Außerhalb des Festivals wird die zeitgenössische Musik mit Produktionen und Programmreihen ihren Platz haben. Mit den Dresdner Sinfonikern und dem Dresdner Ensemble Courage besteht eine enge Kooperation. Sie sind assoziierte Ensemble des EZK, die regelmäßig präsentiert werden.

Durch die bisher in der Bundesrepublik einmalige Kooperation zwischen den Ländern Hessen und Sachsen und den Städten Frankfurt/Main und Dresden konnte mit William Forsythe einer der bedeutendsten Choreographen und seine Company für das Festspielhaus gewonnen werden. In den nächsten Jahren werden weitere Spitzen-Ensembles und junge Talente zu erleben sein. Im Zusammenwirken mit Palucca Schule Dresden – Hochschule für Tanz, Dresden SemperOper Ballett und EZK wurde das von der Bundeskulturstiftung geförderte Vorhaben „Tanzplan Dresden“ konzipiert, das 2011 seinen Abschluss im Festspielhaus Hellerau finden wird. Die als Biennale an wechselnden Orten durchgeführte „Tanzplattform Deutschland“, die eine Präsentation aktueller Tendenzen des ambitionierten zeitgenössischen Tanzes ist, soll in Kooperation mit dem EZK in einem der kommenden Jahre ebenfalls in der Elbestadt stattfinden. Die Entwicklung und Beförderung einer kreativen freien Tanzszene vor Ort ist eine der Aufgabenstellungen des EZK. In diesem Zusammenhang wird mit Palucca-Schule und Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst an einem Förderprogramm für Berufseinsteiger in den Bereichen Tanz und Choreographie gearbeitet. Im Ergebnis des Genannten und weiterer Initiativen besteht die Chance, dass Dresden wieder eine Stadt des Tanzes mit nationaler und internationaler Ausstrahlung wird.

Großen Raum werden im Festspielhaus innovative und experimentelle Theaterformen, neue Medien- bzw. digitale Künste und die bildenden Künste erhalten. So wird das in Kooperation mit der Trans-Media-Akademie Hellerau (TMA) veranstaltete Festival für computergestützte Kunst CYNETart weiterhin eine herausragende Position einnehmen. Zudem wird mit der TMA für das von der Europäischen Union finanzierte Vorhaben „Tele-Plateaus“ kooperiert. Norton Commander Productions hat in Hellerau einen festen Ort und Partner. Bereits ab 2009 findet in Zusammenarbeit mit Galerien der Art Summer statt. Die Veranstaltung, die nunmehr jährlich während der Sommerspielpause durchgeführt wird, versteht sich nicht nur als Kunstausstellung, sondern auch als Diskussionsforum für künstlerisches und kuratorisches Schaffen. Darüber hinaus sind neue Formen eigener Labor- und Werkstattprojekte in Kooperation mit Partnern avisiert. Für professionelle Künstler, Künstlerinnen und Studierende verschiedener Künste sollen zudem Master-Classes, Lectures, Coachings und Workshops angeboten werden.

Damit sich das Festspielhaus zu einem lebendigen Ort profilieren kann, von dem nachhaltig Impulse für die Künste ausgehen, wird Hellerau ein Zentrum für Künstlerresidenzen und Stipendiatenprogramme. Dazu muss eng mit Förderinstitutionen und Partnerorganisationen zusammengearbeitet werden und sind langfristig weitere bauliche Voraussetzungen zu schaffen (Apartments, Probenräume, Ateliers).

Zudem sollen sich Kinder und Jugendliche mit Theater-, Tanz-, Musik- und Musicalprojekten ihre eigene Bühne schaffen. Dafür wird 2010 das Festival „Kids on stage“ durchgeführt. Dazu wird mit dem Staatsschauspiel Dresden, dem Theater Junge Generation, der Staatsoperette Dresden, der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden, (Vor)Schulen und anderen kooperiert.

Darüber hinaus wird sich in Hellerau – nicht nur bezogen auf die Künste – eingemischt. Thematisiert werden unter anderem die großen Herausforderungen der Zeit: Armut, Hunger, Klima, der Globalisierung Regeln geben etc. Dazu werden Symposien, Podien und Gesprächsreihen stattfinden. Weitere Projekte, an denen ab 2010 gearbeitet wird, sind: Kunst und Totalitarismus sowie Kunst und Religionen.

Die Förderung der Künste

Eines der wichtigsten Instrumentarien zur Unterstützung der Produktion zeitgenössischer Kunst sind unmittelbare finanzielle Zuwendungen durch die Landeshauptstadt. Eine bevorzugte Förderung sollen insbesondere solche Institutionen und Projekte erfahren, die sich durch ein hohes Maß an künstlerischer Qualität und einen avancierten künstlerischen Anspruch in der Kunstproduktion und -vermittlung auszeichnen. Dazu gehören – neben der Fundament gebenden Beherrschung der „handwerklichen Techniken“ – insbesondere:

- die ästhetische Eigenständigkeit der künstlerischen „Sichtweisen“,
- ihre hohe Suggestionskraft,
- die gesellschaftliche Relevanz und Zukunftsorientiertheit,
- der experimentelle bzw. wegweisende Charakter der Arbeiten und
- der Bezug zu aktuellen, internationalen „Strömungen“ in der Kunstproduktion und -vermittlung.

Darüber hinaus sollen vor allem ambitionierte Ur- und Erstaufführungen von Werken der performativen und Medienkünste sowie der Musik im Vordergrund stehen. Gleiches gilt für Vorhaben bzw. Entwicklungsrichtungen, die in besonderem Maße einen Bezug zu wegweisenden Dresdner Traditionen aufweisen.

Förderung junger Künstlerinnen und Künstler

Einen herausragenden Schwerpunkt stellt die Beförderung des künstlerischen Nachwuchses dar. Dies reicht von der frühen Ausbildung von Kindern und Jugendlichen in kommunalen bzw. städtisch geförderten Einrichtungen, wie der Jugend&KunstSchule Dresden und dem Heinrich-Schütz-Konservatorium e. V. bis hin zur Unterstützung von Absolventinnen und Absolventen der künstlerischen Hochschulen bzw. anderen jungen Künstlerinnen und Künstlern bei ihrem Berufsstart. Dies ist insbesondere für Freiberufler von Bedeutung, da sie sich am Kunstmarkt erst noch etablieren müssen. Das entsprechende Instrumentarium zur Unterstützung folgt dabei den jeweiligen Erfordernissen der Kunstsparten.

Die bevorzugte Förderung junger Künstlerinnen und Künstler ist besonders deshalb sinnvoll, da damit eine Basis gebende „Investition“ für eine auch künftig vitale Kunstszene vorgenommen wird. Die jungen Akteure und Akteurinnen bringen häufig neue Sicht- und Wahrnehmungsweisen ein und zeichnen sich nicht selten durch ein überdurchschnittliches Maß an Kreativität und Experimentierfreude aus. Nicht nur darauf bezogen wird eine enge Zusammenarbeit mit der Hochschule für Bildende Künste Dresden, der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden, der Palucca Schule Dresden – Hochschule für Tanz und der Hochschule für Kirchenmusik angestrebt. Darüber hinaus ist die Bereitstellung von Aufführungs- und Präsentationsorten für junge Künstlerinnen und Künstler ein wichtiger Schwerpunkt für die städtisch getragenen und geförderten Einrichtungen. In diesen Kontext gehört beispielsweise die Unterhaltung des Kunsthauses Dresden durch die Landeshauptstadt sowie die Unterstützung von Einrichtungen wie dem Societaets-, dem Projekttheater, dem Jazzclub „Neue Tonne“ oder der „Scheune“.

Zeitgenössische Künste verstärkt in den öffentlichen Diskurs bringen

Die eingangs beschriebenen Wirkungen kann zeitgenössische Kunst nur entfalten, wenn sie in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Deshalb gilt es, insbesondere solche Vorhaben und Institutionen zu befördern, die den Diskurs mit der Öffentlichkeit suchen. Das Spektrum des dafür zur Verfügung stehenden Instrumentariums ist breit. Es reicht von der „Installation“ von Kunst im öffentlichen Raum bis dahin, dass Inhalte und Veranstaltungsformen in den

Vordergrund gerückt werden, die eine entsprechende Resonanz erwarten lassen. So haben es beispielsweise die von der Landeshauptstadt geförderten Veranstalter der CYNETart, des Deutschen Multimediapreises MB 21 – Mediale Bildwelten für Kinder und Jugendliche und die Dresdner Sinfoniker geschafft, neue Publikumskreise anzusprechen. Eine vergleichbare Aufgabe soll die „Galerie 2. Stock“ im Rathaus der Landeshauptstadt übernehmen. Sie stellt mit wechselnden Ausstellungen aktuelles Kunstschaffen vor. Einen besonderen Stellenwert nehmen im genannten Zusammenhang Kunst im öffentlichen Raum und Kunst am Bau ein. Verstärkt gilt es, Einfluss auf die Umsetzung der Richtlinie der Landeshauptstadt Dresden über Kunst im öffentlichen Raum²¹ zu nehmen. Die Richtlinie sieht unter anderem vor, dass ein Prozent der kommunalen Mittel für Hochbaumaßnahmen für diesen Zweck verausgabt werden. Zudem müssen Künstler bei stadtplanerischen und städtischen Bauvorhaben frühzeitig – und nicht erst nachträglich – in die Planungsprozesse einbezogen werden.

Vermittlung zeitgenössischer Künste verstärkt befördern

Für größere Bevölkerungsgruppen bestehen Barrieren beim „Zugang“ zu zeitgenössischer Kunst. Dies ist ablesbar am immer wieder geäußerten Unverständnis und teils vergleichsweise geringen Besuchszahlen. Um Barrieren abzubauen, das Verständnis, die Annahme und die Aufmerksamkeit für zeitgenössische Kunst zu erhöhen, ist ein gezieltes Heranführen an diese mit den Mitteln der Kunst-, Theater-, Konzert- bzw. Kulturpädagogik – aber auch mit Mitteln der Öffentlichkeitsarbeit wichtig. Hierbei sollte in besonderem Maße auf Heranwachsende Augenmerk gelegt werden. Aufgabe der Kunstvermittlung ist es dabei vor allem, die Hintergründe und „Codes“ zu liefern, die es den Rezipienten ermöglichen, Kunst zu entschlüsseln. Im Zusammenhang mit der entsprechenden Vermittlungsarbeit wird darüber hinaus ausdrücklich auf die im „Konzept Kulturelle Bildung in Dresden“ dargestellten Strategien für die einzelnen Kunst- und Kultursparten und die benannten ersten Arbeitsschwerpunkte verwiesen.²² Für die Vermittlungsarbeit sind – neben den entsprechend pädagogisch ausgebildeten Fachleuten in den Einrichtungen der jeweiligen Kunstgenres – einige Soziokultureinrichtungen, wie „riesa efau. Kultur Forum Dresden e. V.“ oder Alte Feuerwache Loschwitz e. V. in besonderem Maße prädestiniert. Hintergrund dafür ist, dass die kulturelle Bildung und das Heranführen an die Künste gewissermaßen per se zu den Aufgabenschwerpunkten der Soziokultureinrichtungen zählen. Dazu gehörige Aufgaben haben sich die beiden genannten Einrichtungen in besonderem Maße zu Eigen gemacht, da sie zugleich als Kunstvereine agieren und bildende Künstler zu den Initiatoren der Trägervereine gehören.

Unterstützung der Präsentation und Distribution zeitgenössischer Künste

In Sparten wie der bildenden Kunst, der Medienkunst oder der Literatur ist der künstlerische Schaffensprozess meist durch ein hohes Maß an Individualität bzw. einen vergleichsweise geringen Grad der Arbeitsteilung gekennzeichnet. Eine Begleiterscheinung dessen ist, dass die Präsentation und Distribution der Werke sich häufig als schwierig erweist. Zum Hintergrund dessen gehört, dass die Künstlerinnen und Künstler teils weder über das Know-how noch über sonstige Mittel für eine professionelle Vermarktung verfügen. Infolgedessen übernehmen in der Regel Vermittlungsinstitutionen wie Galerien oder auch Künstlerverbände diese Aufgabe bzw. unterstützen dabei.

Allerdings sind auch diese Institutionen – insbesondere wenn sie weniger bekannte Künstlerinnen und Künstler vertreten – häufig nur in begrenztem Umfang dazu in der Lage, wirkungsvoll zu agieren. Deshalb ist die Unterstützung dieser meist auf privatwirtschaftlicher bzw. Vereinsbasis arbeitenden Institutionen ein geeignetes Mittel, Künstlerinnen und Künstler und ihren Werken den Weg an die Öffentlichkeit zu erleichtern.

Instrumentarien, die die Landeshauptstadt zur Unterstützung einsetzt, sind Finanzierungsbeihilfen für Veröffentlichungen – wie beispielsweise bei der Förderung von Ausstellungs- und Personalkatalogen – und vor allem die Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit durch den

²¹ Richtlinie der Landeshauptstadt Dresden über Kunst im öffentlichen Raum vom 25. Mai 2000, geändert am 7. November 2002.

²² Das Konzept wurde dem Kulturausschuss des Stadtrates 2008 vorgelegt.

Literaturkalender, den Ausstellungskalender, den Online-Veranstaltungskalender, durch Museumsführer und -zeitung. Für die bildende Künste mit vorrangig internationalem und nationalem Anspruch unterhält die Landeshauptstadt das Kunsthaus Dresden und für solche mit eher regionalem Bezug das Leonhardi-Museum. Demgegenüber stellt die dem Stadtmuseum angegliederte Städtische Galerie Dresden (Kunstsammlung) vorrangig Dresdner Kunst aus. Darüber hinaus präsentiert die Landeshauptstadt Gegenwartskunst im Kunstfoyer im Kulturthaus und in der „Galerie 2. Stock“ im Rathaus. Als Präsentationsorte in kommunaler Trägerschaft stehen zudem das Festspielhaus Hellerau und für die Literaturvermittlung die Städtischen Bibliotheken bzw. ihre Zweigstellen zur Verfügung. Zudem fördert die Landeshauptstadt Institutionen, wie das Dresdner Literaturbüro e. V. oder die o. g. Soziokultureinrichtungen, die eine entsprechende Vermittlungsarbeit leisten.

Eine weitere Chance, die Aufmerksamkeit und die Präsentationsmöglichkeiten für die eingangs genannten Künste zu verbessern, bietet die Durchführung renommierter Großereignisse, die überregional, national und teils international wahrgenommen werden. So bietet die schrittweise Profilierung der jährlich stattfindenden Ostrale zur weithin beachteten Ausstellung für bildende und Medienkünste auf dem Gelände des früheren Schlachthofes die Chance, der Dresdner Kunstszene immer wieder Entwicklungsschübe zu geben. Vergleichbares würde zweifellos auch für die Durchführung der Manifesta in Dresden zutreffen. Die Manifesta wird als Biennale durchgeführt, zu der jeweils in wechselnden Städten verschiedener Länder Europas Gegenwartskünstler ihre Werke präsentieren. Die Dresdner Kunstszene ist geprägt durch über 600 bildende Künstlerinnen und Künstler, die in der Stadt leben und arbeiten, eine anerkannte Kunsthochschule und eine lange Tradition weithin beachteter Ausstellungen.

Ausgehend von den Tendenzen auf dem internationalen Kunstmarkt sollen langfristig praktikable Alternativen zur Unterstützung der Vermarktung von bildender Kunst entwickelt werden. Dazu sollen einheimische und auswärtige Galerien sowie private Kunstsammler einbezogen werden. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, mit frischen Ideen neue potenzielle Käufer zu gewinnen. So könnten mit speziellen Veranstaltungen beim Kunstkauf bestehende Barrieren abgebaut werden.

Frauen haben es häufig schwerer als ihre männlichen Kollegen, sich mit ihrer Kunst durchzusetzen bzw. sich am Kunstmarkt zu behaupten und ein adäquates Einkommen zu erzielen. Um dem entgegenzuwirken soll bei den beschriebenen Vorhaben der Landeshauptstadt in besonderem Maße Augenmerk auf spezielle, Künstlerinnen befördernde Möglichkeiten gelegt werden und sollen ihre Interessen verstärkt Berücksichtigung finden.

Gegenwärtig sind die im Kunsthaus in der Rähnitzgasse gegebenen baulichen und sonstigen Rahmenbedingungen nicht optimal für überregional und international bedeutende Kunstpräsentationen. Beispielsweise können aufwändige Rauminstallationen und große Bildformate dort nicht vorgestellt werden. Da auch der Freistaat Sachsen über kein derartiges Haus verfügt, fehlt in Dresden ein geeigneter Ort, an dem international relevante Kunst bzw. die aktuellen, internationalen Kunstströmungen angemessen gezeigt werden können. Langfristig wird deshalb die Schaffung einer Kunsthalle an einem günstigeren Standort angestrebt. Sie soll den Dresdnern und ihren Gästen dauerhaft einen verbesserten Zugang zu wechselnden, international relevanten Ausstellungen der Gegenwartskunst ermöglichen und die Präsentation aktuellen Kunstschaffens auf einem Niveau erlauben, das dem Anspruch einer Kunst- und Kulturstadt entspricht. Die Realisierung sollte in enger Kooperation mit dem Freistaat Sachsen bzw. seinen diesbezüglich relevanten Einrichtungen erfolgen.

Preise und Stipendien

Ein geeignetes Mittel, die zeitgenössischen Künste unmittelbar zu fördern, sind Stipendien und Preise. Die Richtlinie der Landeshauptstadt zur kommunalen Kulturförderung vom 27.05.2008 eröffnet die Möglichkeit, in verstärktem Maße Stipendien für solche Künstlerinnen und Künstler zu vergeben bzw. auszuschreiben, die – wie in den bildenden Künsten, der Literatur oder der Medienkunst – häufig nur über einen geringen Rückhalt in Institutionen verfügen. Vergleichbares gilt den Förderpreis der Landeshauptstadt Dresden sowie das von

der CYNETart-Jury vergebene Artist-in-Residence-Stipendium, das in Zusammenarbeit von Sächsischem Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst und Landeshauptstadt finanziert wird sowie für die von der Dresdner Stiftung für Kunst & Kultur der Ostsächsischen Sparkasse Dresden finanzierten Stipendien für Literatur (Stadtschreiber) und Fotografie (Stadtphotograf), die beide in Kooperation mit der Landeshauptstadt vergeben werden.

Internationaler Künftlerausaustausch

Um Offenheit im eingangs beschriebenen Sinne zu befördern, spielt der internationale Künftlerausaustausch eine besondere Rolle. Seitens der Landeshauptstadt steht diesbezüglich die Zusammenarbeit mit den Partnerstädten im Vordergrund. Dafür existieren vertragliche Vereinbarungen, um bildenden Künftlerinnen und Künftlern für einen jeweils mehrwöchigen Zeitraum die Arbeit in Partnerstädten zu ermöglichen. Bislang existieren entsprechende wechselseitige Programme zum Künftlerausaustausch mit Columbus (Ohio), Salzburg (Österreich), Skopje (Makedonien) und darüber hinaus mit Tidaholm (Schweden).²³ Arbeitsergebnisse werden regelmäßig bei Ausstellungen präsentiert, in der Presse oder teils in Katalogen vorgestellt. Avisiert ist, die bestehenden Kooperationen zu erweitern.

Das Amt für Kultur und Denkmalschutz als Dienstleister

Das Amt für Kultur und Denkmalschutz versteht sich – unter anderem – als Dienstleister zur Unterstützung von Künftlerinnen und Künftlern sowie Institutionen der zeitgenössischen Künste. Das diesbezügliche Leistungsspektrum reicht von der Beratung zu Fördermitteln der Landeshauptstadt und anderen Fördermittelgebern, nötigen Genehmigungen, Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit bis hin zur Unterstützung bei der Einwerbung von Drittmitteln. Nicht zuletzt gehört auch die Vermittlung der Interessen und Sichtweisen zeitgenössischer Künftlerinnen und Künftler in kommunalen, staatlichen und in sonstigen Kontexten zu den Aufgaben des Amtes. Zu nennen ist in diesem Zusammenhang beispielhaft seine Mitwirkung an der Studie „Potenziale und Handlungsmöglichkeiten zur Beförderung der Entwicklung der Kreativ- und Kulturwirtschaft in Dresden“. Die Durchführung der Studie, deren konzeptionelle Vorbereitung maßgeblich durch das Amt mitbetreut und gesteuert wurde, übernimmt ab dem Frühjahr 2010 ein externes Forschungsinstitut. Anliegen wird es unter anderem sein, bessere Wirkungs- und Unterstützungsmöglichkeiten auch für freischaffende Künftlerinnen und Künftler zu untersuchen und entsprechende Strategien vorzuschlagen.

„Parcours der Moderne“

In Dresden existiert eine Reihe von Räumen, Gebäuden, Kunstwerken, Archiven, Projekten etc., die zu Kristallisationspunkten für die Herausbildung der modernen Künste wurden bzw. Zeugnisse dessen aufbewahren und pflegen. Sie führen gewissermaßen zum zeitgenössischen Kunstschaffen hin. An ihnen lassen sich künstlerische Entwicklungen – teils genreübergreifend und in einigen Fällen bereits seit dem Beginn der Moderne – festmachen. Das diesbezügliche Spektrum umfasst sowohl ausschließlich temporär genutzte Orte als auch etablierte Einrichtungen, die immer wieder von Neuem zeitgenössisches erarbeiten.

Die genannten „Schauplätze“ in Form eines thematischen Leitfadens – bzw. vermittels eines „Parcours der Moderne“ (Arbeitstitel) – von außen wahrnehmbar miteinander zu verbinden, soll in starkem Maße dazu beitragen, zeitgenössische Künste einem breiteren Publikum nahezubringen. Durch das Vorhaben werden nicht zuletzt dem Tourismusbereich Impulse gegeben. Auch deshalb sollte die Umsetzung in enger Kooperation mit den für den Tourismus in Dresden Verantwortlichen erfolgen.

²³ Tidaholm ist keine Partnerstadt Dresdens.